

Dank an Jürg Bleiker

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **15 (2007)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heil signalisieren» ist damit vorgezeichnet: *Me hät en gwarnet, aber s hät nüüt gnützt.* Nicht überaus verwunderlich, dass *warne* im Land einer hochentwickelten Uhrenindustrie sich auch auf das schnarrende Geräusch des Schlagmechanismus einer Uhr kurz vor dem Schlagen beziehen kann. Beim Zürcher Oberländer Jakob Stutz lesen wir: *I goone au nüd ab em Ofen abe, bis s uf die nüüni gwarnet hät.* Unser *warne* spielt auch in manchen – vorab zürcherischen – Dörfern beim Läuten der Kirchenglocken eine Rolle, indem das Wort das erste oder zweite Vorläuten (eine ganze bzw. eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst) bezeichnet.

* * * * *

Wer je das Glück hat, eines Idiotikon-Hefts oder -bandes ansichtig oder – noch besser! – habhaft zu werden, lasse sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Denn jede Seite dieses Werks öffnet die Augen für die bezaubernde Buntheit und den überwältigenden Reichtum unserer heimischen Dialekte, vermittelt leuchtende kleine Begegnungen mit bedeutenden Geistern unseres Landes und ermöglicht einen singulären Einblick in eine tausendjährige Literatur-, Sprach-, Kultur- und Geistesgeschichte der deutschen Schweiz.

ALFRED EGLI

DANK AN JÜRG BLEIKER

Dargebracht anlässlich einer kleinen Überraschungsfeier der Gruppe Zürich am 11. Mai 2007 in Winterthur

Liebe Jürg,

mir sind hüt zämechoo zum Diich fiire. Drüüedriissg Jaar häsch Du öisi Gruppe Züri presidiert, es Drittelaahrhundert, es Mäntschenalter lang. Das isch e böimigi, e groossartigi Läischting! Für die unverwüeschlich Tröji, wo d Du an Taag gläit häsch, wämer Dir hüt ganz hèrzli tanke. Du häsch das Amt mit de gröschte Sälbverständlichkeit, mit vil Witz und Scharm gläbt. Nie hät mer i all dène Jaare en Süufzger über Dini Ufgaab vo Dir vernaas, Du bisch für das Presidium äifach geboore. Zum das verstaa, mue mer nu echli luege, was Du im nüünzhundertvieresibezgi ales i Dis Amt mitpraacht häsch: En jugedliche Schwung und en gwichtige germanischtsche Rucksack, poorzet vole mit de beschte Sache us der Werchstatt vom Profässer Hotzeköcherle und ggüüfnet dur Dini latinischtisch Bildig.

A die sää Ziit vo 1974 chan i mi na guet psine. S hät doo echli Wèèrwäisse ggèè, wèr ächt d Naachfolg vo Dim Vorgänger Werner Morf sel übernèè. Das Wèèrwäisse hät aber nüd lang tuuret, wil dänn glii klaar woorden isch, das Du d Kompetänz, de nöötig Humoor und de rächt Mumm häsch für dèè Poschte. Da isch ekäs Evaluazionsverfaare nöötig gsii. Mir händ al gmèrkt,

das Du de Richtig bisch, und s tupf-gliich Gfüül hämer dur al die drüüe-driissg Jaar duur ghaa. Dis glückli Naturell und Dini unkompliziert Aart händ öisem Klub (wä mer dem esoo töörrff säge) uusgsproche guet taa, und die günschtige psychologische Voruus-setzige händ wunderbaar harmoniert mit Dim dialäktologische Fundus: Soo häsch es Du priima verstande, Jaar für Jaar e tolls Programm für öiseri Gruppe zämezstele; soo isch es Dir graate, das Gschäärl von Mundartfründine und -fründe zämezhebe. Wie s au anderscht cha lauffe, das gsee mer mit Beduure bi Schwöschtergruppe von öis, wo im Momänt nu na uf em Bapiir äxischtiered und wo mer nu chönd hoffe, das s wider obsi chömed! Öisi Gruppe Züri laasch Du nach 33 Jaare in ere tadellose Verfassig zrugg, und defür simer umso dankbarer, wil mer wüssed, wie schnäll en Veräin cha d Uus-zeerig überchoo oder gaar z Grund gaa. Vo dem cha natüürli bin öis ekä Rèèd sii: Öisi Gruppe isch purlimunter, buschper und täfel!

E chliini persönlich Reminiszanz wett i mer a dère Stell erlaube. I de zwäite Helfti von sächzger Jaare han i a der Uni Züri Germanistik gstudiert. I dère Ziit, es sind iez 38 Jaar hèr, han i Diich im Sumersemeschter 1969 kä-negleert. S spraachwüsseschaftlich Se-minar vom Profässer Hotzeköcherle isch under em Titel «Probleme der Ge-genwartssprache» gloffe. S Referaat, won i i dem Raame ha töörfte haa, hät si um der Appositionskasus i der Schriftsprach trèëet. Wil zimli vil Stu-däntine und Studänte a dem Seminar täilgnaa händ, isch es topplet gfüert

worde. Di äint Gruppe isch under der Läitig vom Profässer Hotzeköcherle gstände. Und die zwäit Gruppe, wèr hät ächt die gfüert? Niemer anderscht we-der em Hotz (wie mer em gsäit händ) sin Assischtänt, ebe de Jürg Bläiker! Und mer töörrff s au hüt na säge: De Herr Assischtänt Bläiker hät s guet gmacht. Er isch zu miiner Erliechterig zfride gsii mit mim Vorträgli und hät mi früntli und schonkli behandlet.

Säb 1969i isch ja au das Jaar gsii, won em Jürg sini Diss frisch us der Truckerei choo isch – ekä Tokterarbeit im landlöiffige Sii, vilmee e gwichtigi wüsseschaftlichi Abhandlig, wo als Band 15 i s Hotzeköcherles Buechräie «Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung» usechoo isch mit em Titel «Zur Morphologie und Sprachgeographie der Verben «haben, sein, tun» im Schweizerdeutschen». Die Diss zäiget is de Jürg als scharfsini-ge und angaschierte junge Wüs-schäfer mit eme lange Schnuuf.

Die letschte Mönet händ e wiiteri Stärchi vom Jürg is Liecht gruckt. Mir ali wüssed, das es öisem Tachverband, em Verein Schwiizertüütsch, nüd psunders guet gaat. Mer wüssed au, das es nüd liecht isch, dè stäckeplibe Chaare use z zie und en wider uf de Wäag zbringe. De Jürg isch dèè, wo nüd unversuecht glaa hät, die richtige Lüüt zämeztrumle, wo im gmäinsame Gsprèèch de Rank wänd finde für e gueti und läbige Zukumft. Ooni de Jürg und siini Iniziative wèërs um öise Veräin Schwiizertüütsch übel bstellt; so aber, nach de verschidene Uus-spraache, bin i zueversichtli, das mer en Wäag mitenand chönd finde.

Ja, so gèèbs na mängs z prichte über de Jürg und sini vile Stèrchene (mer töörrf daa gèèrn au a sis Schriftsteler- und Theaatertalänt tänke), Stèrchene, wo aliwil im rächte Triff und uf die natürlichscht und liebeswürdigscht Aart zum Zuug choo sind und chömed. Für ales, was Du i dène vergangene 33 Jaare fürs Schwiiizertüütsch, für öisi Spraach und für öisi Sach taa häsch, häsch Du von öis en mächtige Dank verdienet! Und zümfittig froo simer au, das Du öis mit Diiner groosse Erfaarig erhalte bliibsch, öis nüd im Räge laasch staa und is nüd de Rugge cheersch. Und wèr wäiss: Vilicht erläbed mers na, das mer ame schööne Taag wie hüt wider mit Dir au Din langjèèrige Traum vom Mundart-Huus chönd fiire!

ALFRED EGLI

SPRÜCHWÖRTER

*und allerlaii Uustrück
vom Jakob Sänn (1824–1879),
vo Fischetaal,
alias s Häiri Häiche Häiggels Häier*

Ring derzue, ring dervoo, säit de Chischteträäger über d Hulftegg, wän er z Oobig sis Träägerlööni durebutzt.

Iez tuen i kä Schnore mee uuf, häd de Pfaarer z Nidsigänt gsäit, won er mit der Chanzlen i d Chilen abe püürzlet ischt.

Mach du, wän d chat, hät de Schèere-schliffer gsäit, wo men em si Aarbeit gschulte hät.

Es tuet dem Chruut und alem woll, hät de Chueri gsäit, wo s nou ere groosse Tröchni gränget hät und er nüüt Aapflanzets ghaa hät weder es Blätzli Chruut.

Ach miin Gott, nimm au din Säage wi-der vo miir! hät de Schnaarchli pättet, won er z vil tüürs Habermääl ggässe ghaa hät.

I wett chüechle, wän i Anke hett, aber i hä kä Määl.

Vertöüb mi nüd oder i gibe kä Milech, säit d Gäiss.

I ghööre d Ägerschte rätsche, s git wi-der Striit, säit de Muurers Tavet, un nimmt sis Fröüli bin Oore, wo bhautet, das sei nu Aberglaube.

De Soorgheber ischt au d Stäägen ab-gheit.

Was mi nüd brännt, das bloos i nüd.

Wän s der Sou z woll ischt, se scharet si.

Me mues zeerscht es Viertel Salz ggäs-se haa mitenand, bis me denand kännt.

Impressum:

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
PC-Konto 80-11147-6

Kassierin: Frau Susanne Rufener

Hertigässli 49, 3800 Matten

Redaktion dieser Nummer:

Dr. Alfred Egli, Untere Heslibachstrasse 1,
8700 Küsnacht

Layout: DillierundDillier, Basel

Druck: Linsenmann Gissler AG, Allschwil